























Aktuelle Begriffe mit lexikongestützten Begriffserklärungen

( ==> *Links zum Internetlexikon Wikipedia*)

A. Uebersicht:

Begriff	Link
Qualifikation	
Qualifikation (Personalwesen)	
Schlüsselqualifikation	
Kompetenz	
Handlungskompetenz	
Fachkompetenz	
Methodenkompetenz	
Soziale Kompetenz oder Sozialkompetenz	
Selbstkompetenz	
Humankompetenz	
Viele weitere Kompetenzbeispiele s. u. Kompetenz	
Bildung	
Ausbildung	
Pädagogik	
Andragogik	
Kognitionspsychologie	
Handlungsorientierter Unterricht	
Verhalten	
Ergebnis	
Dietrich Dörner	
PDF zum Ausdrucken	
All in one zum Ausdrucken	

B. Begriffe:

Qualifikation

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Das Wort **Qualifikation** bezeichnet

- im Personalwesen die Fähigkeit einer Person auf ihrem Arbeitsgebiet, siehe [Qualifikation \(Personalwesen\)](#)
- im Sport einen Vorausscheid vor einem Turnier, siehe [Qualifikation \(Sport\)](#)
- im Strafrecht ein strafverschärfendes Merkmal einer Tat, siehe [Qualifikation \(Strafrecht\)](#)

Siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Qualifikation>

Einordnung: [Begriffsklärung](#)

Qualifikation (Personalwesen)

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Eine **Qualifikation** beschreibt im Allgemeinen die [Fähigkeit](#) einer Person, eine bestimmte Tätigkeit regelmäßig auf einem gewissen [Niveau](#) ausführen zu können. Eine Qualifikation erreicht jemand durch [Fortbildung](#) angeborener Begabungen. Als Qualifikation oder Qualifizierung bezeichnet man auch den Aufstieg in eine begrenzte Gruppe, durch Erbringung überdurchschnittlicher oder außergewöhnlicher Leistungen. Qualifikation als potentielle Fähigkeit und Leistung als qualifizierte tatsächliche Tätigkeit sind zu unterscheiden.

Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Qualifikation_%28Personalwesen%29

Einordnung: [Personalwesen](#)

Schlüsselqualifikation

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Alle fachlichen, körperlichen, physischen und sozialen [Qualifikationen](#), die den [Berufstätigen](#) befähigen, heute und in Zukunft auf veränderte [Anforderungen flexibel](#) reagieren zu können, heißen **Schlüsselqualifikationen**.

Nach Definition der Bildungskommision NRW (1995) sind Schlüsselqualifikationen:

"erwerbbar allgemeine Fähigkeiten, Einstellungen, Strategien und Wissens-elemente, die bei der Lösung von Problemen und beim Erwerb von Kompetenzen in möglichst vielen Inhaltsbereichen von Nutzen sind,

so dass eine Handlungsfähigkeit entsteht, die es ermöglicht, sowohl individuellen Bedürfnissen als auch gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden."

Schlüsselqualifikationen sind **überfachliche Qualifikationen**, die zum Handeln befähigen sollen. Dabei setzen sich Schlüsselqualifikationen aus einem breiten Spektrum übergreifender Fähigkeiten zusammen, die sowohl aus dem kognitiven, als auch aus dem affektiven Bereich stammen. Diese Kompetenzen können in verschiedenen Situationen und Funktionen flexibel und innovatorisch eingesetzt und übertragen werden. Sie sind daher **kein Fachwissen**, sondern ermöglichen den kompetenten Umgang mit fachlichem Wissen.

Sie sollen das Fachwissen nicht ersetzen, sondern in Anbetracht der sich ständig wandelnden Anforderungen im Berufsleben ergänzen. Schlüsselqualifikationen sind daher zunächst inhaltsneutral und finden Anwendung im tätigen Berufsleben und in zwischenmenschlichen Beziehungen.

Schlüsselqualifikationen lassen sich als Fähigkeiten (in einer möglichen Kategorisierung) in vier Kompetenzbereiche aufgliedern:

- 1. [Sozialkompetenz](#)
- 2. [Methodenkompetenz](#)
- 3. [Sachkompetenz](#)
- 4. [Selbstkompetenz](#)

Die Schnittmenge dieser Kompetenzbereiche ist die individuelle Handlungskompetenz einer Person.

Inhaltsverzeichnis

[]

- [1 Definitionen:](#)
- [2 Beispiele für Schlüsselqualifikationen](#)
- [3 Die Kompetenzbereiche:](#)
- [4 Sozialkompetenz](#)
- [5 Methodenkompetenz](#)
- [6 Sachkompetenz](#)
- [7 Selbstkompetenz](#)
- [8 Handlungskompetenz](#)

Definitionen:

[]

Kompetenz: Kompetenz bedeutet die Befähigung eines Menschen, sich situativ angemessen zu verhalten, selbstverantwortlich Probleme zu lösen, bestimmte Leistungen zu erbringen und mit anderen Menschen angemessen umzugehen, auf der Basis einer erfolgreichen Lernprozesses. Kompetenz ist immer individuell und wird durch den Erwerb und auf die eigenen Werte und Ziele bezogene Reflexion einzelner, sich gegenseitig beeinflussender Fähigkeiten erworben.

- das kognitive Regelsystem, mit dem Handlungen generiert werden können
- die Disposition zum Erwerb aller Fähigkeiten
- stabile, universell angelegte und empirisch nicht wahrnehmbare Tiefenstruktur

Fähigkeit: Bausteine, die Voraussetzungen und Bereitschaft bezeichnen, eine Leistung zu erbringen.

- Können und Wollen

Fertigkeit: Zerlegung von Fähigkeiten in kleinere Bausteine. Z.B.: Kommunikationsfähigkeit lässt sich zerlegen in: klare Aussagen treffen, Feedback geben, nonverbale Signale beachten

- Können

Beispiele für Schlüsselqualifikationen □

- [Kommunikationsfähigkeit](#)
- [Kooperationsfähigkeit](#)
- [Problemlösefähigkeit](#)
- [Transferfähigkeit](#)
- [Denken in Zusammenhängen](#)
- [Lernbereitschaft](#)
- [Kreativität](#)
- [Selbständigkeit](#)
- [Flexibilität](#)
- [Durchsetzungsfähigkeit](#)

Die Komeptenzbereiche: □

Sozialkompetenz □

Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten, die dazu befähigen in den Beziehungen zu Menschen situationsadäquat zu handeln

- Kommunikationsfähigkeit
- Kooperationsfähigkeit
- [Konfliktfähigkeit](#)
- [Einfühlungsvermögen](#)

Methodenkompetenz □

Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten, die es ermöglichen, Aufgaben und Probleme zu bewältigen, indem sie die Auswahl, Planung und Umsetzung sinnvoller Lösungsstrategien ermöglichen

- Problemlösefähigkeit
- Transferfähigkeit
- [Entscheidungsvermögen](#)
- [Abstraktes und vernetztes Denken](#)
- [Analysefähigkeit](#)

Sachkompetenz □

Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten, die in fachübergreifenden Bereichen einsetzbar sind, also nicht an die Anwendung in einer Disziplin gebunden sind

- EDV-Kenntnisse
- Fremdsprachenkenntnisse

- allgemeine Kenntnisse der Messtechnik

Selbstkompetenz

[]

Fähigkeiten und Einstellungen, in denen sich die individuelle Haltung zur Welt und insbesondere zur Arbeit ausdrückt. Persönlichkeitseigenschaften, die nicht nur im Arbeitsprozess Bedeutung haben

- [Flexibilität](#)
- [Leistungsbereitschaft](#)
- [Ausdauer](#)
- [Zuverlässigkeit](#)
- [Engagement](#)
- [Motivation](#)

Handlungskompetenz

[]

Handlungskompetenz ist die potentielle Verfügbarkeit über die o.g. Kompetenzbereiche und bedeutet die Fähigkeit in verschiedenen Situationen angemessen zu agieren.

Siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Schl%C3%BCsselqualifikation>

Einordnung: [Pädagogik](#) | [Management](#) | [Personalwesen](#)

Kompetenz

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

(Weitergeleitet von [Aktuelle Kompetenz](#))

Kompetenz (v. lat. competere - zusammentreffen) bezeichnet die Fähigkeit (psychologisch) oder die Zuständigkeit (juristisch) eines Menschen, bestimmte Aufgaben selbständig durchzuführen.

Früher stand die letzte Bedeutung im Vordergrund, etwa: "Da überschreiten Sie ihre Kompetenzen!" - gemeint ist, dass die Person etwas tut, was ihr aufgrund bestimmter Rahmenbedingungen (nicht) zusteht. Zunehmend rücken jedoch Qualitäten der Person in den Vordergrund des Verständnisses: "Auf dem Gebiet ist sie sehr kompetent!"

Der Kompetenzbegriff gewinnt in verschiedenen Disziplinen zunehmend an Bedeutung. So wird etwa in der [Pädagogik](#) seit Ende des 20. Jahrhunderts statt von [Qualifikation](#) verstärkt von Kompetenz gesprochen. Der Qualifikationsbegriff war problematisch geworden, weil er die Passung von situativen Anforderungen (etwa einer Tätigkeit) einerseits und den personalen Voraussetzungen zu deren Bewältigung in einen (zu) engen Zusammenhang bringen wollte. Kompetenzen sind weniger eng auf Anforderungen von Berufen oder Tätigkeiten bezogen, sondern sind allgemeine Dispositionen von Menschen zur Bewältigung bestimmter lebensweltlicher Anforderungen bzw. die menschliche Fähigkeit zur Teilhabe an gesellschaftlicher Kommunikation (s. etwa auch der bereits in den 80er Jahren etablierte Begriff der kommunikative Kompetenz von [Habermas](#)).

Je nach Standpunkt gibt es ganz unterschiedliche Definitionsvorschläge, woraus sich Kompetenzen zusammensetzen.

Inhaltsverzeichnis

[]

- [1 Verständnis in Psychologie und Pädagogik](#)
- [2 Verständnis in der Soziologie](#)
- [3 Verständnis im juristischen Sinne](#)
- [4 Beispiele](#)
 - [4.1 Aktuelle Kompetenz](#)
- [5 Literatur](#)
- [6 Weblinks](#)

Verständnis in Psychologie und Pädagogik

[]

In der Berufs- und Wirtschaftspädagogik werden Kompetenzen teilweise als sog. "Selbstorganisationsdispositionen" definiert. Eine Person, die über ausreichend Kompetenz verfügt, um bestimmte Dinge zu tun, ist in dieser Hinsicht **kompetent**. Kompetenz erwirbt man unter anderem durch [Bildung](#), [Weiterbildungsmaßnahmen](#), Erfahrung, Selbstreflexion, [informelles Lernen](#) aber auch [autodidaktisch](#).

In der Praxis der beruflichen Bildung hat sich in den 1990er Jahren eingebürgert von vier Kernkompetenzen auszugehen, aus der sich alle weiteren Kompetenzen ableiten lassen: *soziale Kompetenzen*, die *fachliche Kompetenzen*, die *methodische Kompetenzen* und *personale Kompetenzen*.

In der wissenschaftlichen Diskussion wird diese Systematik immer wieder als problematisch aufgefasst. So lassen sich *fachliche* und *methodische* Kompetenzen inhaltlich schwer trennen. (Es hat sich herausgestellt, dass es kaum "generische" z.B. Problemlösekompetenzen gibt, die sich auf beliebige Fachinhalte übertragen lassen, s. das Problem des mangelnden [Lerntransfer](#)).

In der [Erziehungswissenschaft](#) wird das Modell (etwa von Dieter Euler) einer Matrix bevorzugt, in der auf der einen Achse die Inhaltsbereiche Fachkompetenz, Sozialkompetenz und Selbstkompetenz unterschieden werden und auf der anderen Achse: Wissen, Fertigkeiten und Einstellungen. Alle Kompetenzbereiche zusammen sind die Grundlage für [Handlungskompetenz](#).

In der [kognitiven Psychologie](#) wird zwischen [aktueller Kompetenz](#), [heuristischer Kompetenz](#) und [epistemischer Kompetenz](#) unterschieden.

Verständnis in der Soziologie

[]

Kommunikative Kompetenz nach [Habermas](#)

Verständnis im juristischen Sinne

[]

Im juristischen Kontext sowie in der politischen Theorie bezeichnet Kompetenz "formale Zuständigkeit"; diese kann sich nicht nur auf Personen, sondern auch auf Institutionen beziehen. Wenn ein Amtsträger oder eine Institution eine bestimmte Kompetenz hat, dann bedeutet dies, dass sie in einem bestimmten Bereich zum Handeln ermächtigt ist. Siehe [Gesetzgebungskompetenz](#), [Verwaltungskompetenz](#), [Richtlinienkompetenz](#).

Beispiele

[]

Der Begriff der Kompetenz wird in folgenden Zusammenhängen verwendet:

- [Handlungskompetenz](#)
- [Sozialkompetenz](#)
- [Fachkompetenz](#), [Sachkompetenz](#)
- [Methodenkompetenz](#)
- [Personale Kompetenz](#) oder [Humankompetenz](#)
- [Medienkompetenz](#), *[Internet-Kompetenz](#), *[Informationskompetenz](#)
- [Lese-](#) und [Schreibkompetenz](#)
- [Interkulturelle Kompetenz](#)
- [Kompetenz und Performanz](#) in der Sprachwissenschaft
- [Durchführungskompetenz](#), [Leitungskompetenz](#)
- [Kompetenzkompetenz](#)

Aktuelle Kompetenz

[]

Die aktuelle **Kompetenz** ist die subjektive Einschätzung der eigenen Erkenntnis- und Handlungsmöglichkeiten. Sie ergibt sich aus nach [Dietrich Dörner](#) aus heuristischer Kompetenz und epistemischer Kompetenz, wobei erstere Problemlösefähigkeiten und letztere Fachexpertise meint.

Literatur

[]

- DÖRNER, D. (1975): Problemlösen als Informationsverarbeitung. Stuttgart: Kohlhammer.

Weblinks

[]

Wiktionary: Weiteres zu Wortherkunft, Synonymen und Übersetzungen von [Kompetenz](#)

- www.wissenschaft.de: Kompetenz ins Gesicht geschrieben Welche Gesichtszüge Menschen als kompetent erscheinen lassen und welche nicht

Siehe auch: [Kompetenzmanagement](#), [Kulturtechnik](#)

Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Aktuelle_Kompetenz

Wiktionary: Weiteres zu Wortherkunft, Synonymen und Übersetzungen von [Kompetenz](#)

[Einordnung: Begriffsklärung](#)

Handlungskompetenz

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Handlungskompetenz ist ein Schlüsselbegriff der [Personalentwicklung](#) und der [Pädagogik](#).

"Handlungskompetenz wird verstanden als die Fähigkeit des Einzelnen sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht, durchdacht, sowie individuell und sozial [verantwortlich](#) zu verhalten" ([KMK](#) 5. Februar 1999)

Handlungskompetenz wird mit den vier [Kompetenzen](#)

- [Fachkompetenz](#)
- [Methodenkompetenz](#)
- [Sozialkompetenz](#)
- [Persönlichkeitskompetenz](#) erreicht.

Im [handlungsorientiertem Unterricht](#) sollen die [Schüler](#) oder [Studenten](#) lernen, sich in Situationen richtig zu [Verhalten](#) und gute [Ergebnisse](#) zu produzieren.

Literatur

[]

- Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz (KMK) für den berufsbezogenen Unterricht. (Stand 5. Februar 1999)

Siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Handlungskompetenz>

[Einordnung: Pädagogik](#)

Fachkompetenz

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Als **Fachkompetenz** (*auch Sachkompetenz*) versteht die [Personalwirtschaft](#) die Fähigkeit [berufstypische Aufgaben](#) und [Sachverhalte](#) den [theoretischen](#) Anforderungen gemäß selbständig und eigenverantwortlich zu bewältigen. Die hierzu erforderlichen Fertigkeiten und Kenntnisse bestehen hauptsächlich aus [Erfahrung](#) ([Routine](#)), Verständnis fachspezifischer Fragestellungen und [Zusammenhänge](#) sowie die Fähigkeit, diese Probleme technisch einwandfrei und zielgerecht zu lösen.

Elemente

[]

Die hierfür erforderlichen Kompetenzen können weiter aufgliedert werden:

- Wahrnehmungsfähigkeit (Aufmerksamkeit): Erscheinungen differenziert wahrnehmen
- Kontrastbildung: Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen
- Verallgemeinern: [Regeln](#) erkennen, Muster bilden
- Begriffsbildung
- [Transfer](#) von Strategien auf neue Situationen
- [Kreativität](#) und [Ausdrucksfähigkeit](#)
- [Handhabung](#) von Materialien, Arbeitstechniken, Gegenständen, Werkzeugen und technischen Geräten

- [Umgang](#) mit [Computern](#) und multimedialen Angeboten
- [Ökologisches Denken](#)
- [systemisches Handeln](#)
- [Körperliche Beweglichkeit](#), [Bewegungsfertigkeiten](#) und [Koordinationsvermögen](#)

Hierzu sind oftmals bestimmte [Schlüsselqualifikationen](#) erforderlich:

- [Motivation](#)
- [Experimentierfreude](#) (Bereitschaft zum [Forschen](#))
- [Zielstrebigkeit](#)

Literatur

[]

- Kösel, Edmund: [Modellierung](#) von Lernwelten, Elztal-Dallau 1997
- Preissing, Christa et al: [Berliner](#) Bildungsprogramm für die Bildung, [Erziehung](#) und [Betreuung](#) von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt, Berlin 2004

Weblinks

[]

[Kompetenz](#)

Siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Fachkompetenz>

[Einordnung: Personalwesen](#)

Methodenkompetenz

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Methodenkompetenz ist ein [pädagogischer](#) Fachbegriff, der sich auf die Fähigkeit bezieht, einen bestimmten Lernstoff auf möglichst effektive, geschickte Weise ([Methode](#)) zu behandeln . Methodenkompetenz ist eng verknüpft mit [Sachkompetenz](#) des jeweiligen Faches und immer an [Inhalte](#) gebunden. Schülerinnen und [Schüler](#) beispielsweise entwickeln [Lernstrategien](#) und [Arbeitsweisen](#) durch den zunehmend bewussten und gezielten Einsatz unterschiedlicher [Techniken](#) und [Verfahren](#) bei der Bearbeitung von bedeutsamen [Aufgaben](#).

Methodenkompetenz umfasst die [Fähigkeit](#), sich unterschiedliche Lern- und [Wirklichkeitsbereiche](#) zunehmend [selbständig](#) zu erschließen. Im [Unterricht](#) werden Schülerinnen und Schüler an geeignete methodische [Instrumentarien](#) im Rahmen von konkreten Aufgaben und [Projekten](#) herangeführt.

Siehe auch:

- [Anschauungspädagogik](#), [Arbeit](#), [Lehrmethode](#), [Methodik](#), [Motivation](#)
- [Direkter Unterricht](#), [Gruppenunterricht](#), [Partnerarbeit](#), [Offenes Lernen](#), [Teamteaching](#), [Unterrichtsentwicklung](#)

Weblink

[]

- [Methodenkompetenz](#)

Siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Methodenkompetenz>

[Einordnung: Pädagogik](#) | [Schulunterricht](#) | [Didaktik](#) | [Pädagogische Methode/Lehre](#)

Soziale Kompetenz

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

(Weitergeleitet von [Sozialkompetenz](#))

Soziale Kompetenz bezeichnet den **Komplex** all der persönlichen Fähigkeiten und Einstellungen, die dazu beitragen, das Beziehungsverhalten von einer individuellen auf eine gemeinschaftliche Handlungsorientierung hin auszurichten und dabei auch das Verhalten und die Einstellungen von Partnern in diesem Sinne zu beeinflussen. Sozial kompetentes Verhalten verknüpft die individuellen Handlungsziele von Personen mit den Einstellungen und Werten einer Gruppe.

Soziale Kompetenz wird derzeit häufig synonym mit dem Begriff der s.g. "soft skills" verwendet. Er gilt insbesondere im Zusammenhang mit dem Wettbewerb von Arbeitskräften auf dem Arbeitsmarkt als **Schlüsselqualifikation** und beschreibt in diesem Zusammenhang die Fähigkeit, Teamgeist, **Motivation** und Begeisterung in der Zusammenarbeit mit anderen (Kollegen, Kunden, Vorgesetzten, Mitarbeitern) hineinzutragen und für gemeinsame Ziele zu nutzen. In der Arbeitswelt gilt **soziale Kompetenz** auch als Maß für die Einflußmöglichkeiten von Vorgesetzten auf die Arbeitsleistung von Mitarbeitern.

Der Begriff "sozial" kann hierbei im sozialpsychologischen (als "zwischenmenschlich"), im soziologisch-wertneutralen (als "gesellschaftlich") oder im soziologisch-wertenden (als "gesellschaftlich-moralisch") verstanden werden. Der Begriff Soziale Kompetenz wird, auch innerhalb einer Disziplin, in einer Vielzahl von Bedeutungen verwendet.

Inhaltsverzeichnis

□

- [1 Psychologie](#)
 - [1.1 Soziale Kompetenzen](#)
- [2 Wirtschaft](#)
- [3 Pädagogik](#)
- [4 Soziologie](#)
- [5 Kritik](#)
- [6 Literatur](#)
- [7 Weblinks](#)

Psychologie

□

In der **Psychologie** bezeichnet "**Soziale Kompetenz**" die Gesamtheit der Fertigkeiten, die für die erfolgreiche soziale Interaktion nützlich oder notwendig sind.

Soziale Kompetenzen

Allgemein zählen zur Sozialen Kompetenz folgende [Kenntnisse](#) und [Fähigkeiten](#):

Im Umgang mit anderen:

- [Empathie](#) (Mitgefühl)
- [Menschenkenntnis](#)
- [Kritikfähigkeit](#)
- [Wahrnehmung](#)
- [Selbstdisziplin](#)
- [Toleranz](#)
- [Sprachkompetenz](#)

Im Bezug auf [Zusammenarbeit](#):

- [Teamfähigkeit](#)
- [Kooperation](#)
- [Kommunikationsfähigkeit](#)

[Führungsqualitäten](#):

- [Verantwortung](#)
- [Durchsetzungsvermögen](#)
- [Flexibilität](#)
- [Konsequenz](#)
- [Vorbildfunktion](#)

Im Allgemeinen:

- [Emotionale Intelligenz](#)
- [Selbstbewusstsein](#)
- [Engagement](#)
- [Musische Fähigkeiten](#)

Wirtschaft

[]

Der Begriff der sozialen Kompetenz wird insbesondere in der [Personalwirtschaft](#), etwa im Zusammenhang mit Personalauswahl, Coaching, Supervision, Organisationsberatung oder Peer-Leader-Ausbildung verwendet. Es gibt keine genormte Gruppe von [Persönlichkeitseigenschaften](#) die der Sozialen Kompetenz zugeordnet werden. Die verwendeten Konstrukte und Testverfahren werden [subjektiv](#) gewählt, teilweise auch unterschiedlich in verschiedenen [Branchen](#). Im diesem Zusammenhang werden die sozialen Kompetenzen auch oft als Soft skills bezeichnet.

Der Begriff **Soft skills** ([Englisch](#) für *weiche Fertigkeiten*), der in den 1990er Jahren aufkam, wird manchmal als Synonym für "Soziale Kompetenz" betrachtet. Der Begriff der sozialen Kompetenz ist allerdings umfassender. Der wirtschaftlich geprägte Begriff der Soft skills umfasst primär Kommunikationsstärke, Teamfähigkeit und Flexibilität. Soziale Kompetenzen wie beispielsweise Kritikfähigkeit fallen im Sprachgebrauch nicht in den Begriff der Soft skills.

Pädagogik

[]

Die Erziehung zur sozialen Kompetenz muss möglichst frühzeitig beginnen, wenn sie erfolgreich sein

will (Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!). Das Erlernen sozialer Kompetenzen ist in der Regel sehr mühevoll. Nur bei äußerster Konsequenz und Toleranz, sowie dem Lernen anhand selbst erlebter authentischer Beispiele (=prägendes Lernen) können sich leichte bis geringe Erfolge einstellen. Wie schwierig das ist, Erfolge mit Bestand zu erzielen, erkennt man bspw. bei der Rassismusbekämpfung oder beim Elterncoaching (hyperaktive Kleinkinder).

Weil das Elternhaus in der Regel damit überfordert ist, müsste sinnvollerweise bereits ab dem 3. Lebensjahr damit begonnen werden (Vergleich Frankreich École Maternelle). In deutschsprachigen Ländern gibt es dafür noch immer keine adäquaten Angebote, was einer der Gründe für das schlechte Abschneiden bei PISA sein dürfte. Ein anderer wesentlicher Grund (asoziale Kompetenz) dürfte die weitgehend beharrliche Weigerung der Pädagogen sein, von der Schiene des Auswendiglernens, der Fachidiotie, der Grammatik- und Formelhörigkeit, sowie dem notenzentrierten Frontalunterricht Abstand zu nehmen.

Lebenslanges, interkulturelles und soziales Lernen stellen hier gewissermaßen eine Einheit im Hinblick auf Soziale Kompetenz dar. Schulische Methoden, die das Erlernen sozialer Kompetenz erleichtern, sind das autonome Lernen, das offene Lernen, der kommunikative Unterricht. Man kann dabei die Kraft der Gruppe nutzen, es geht aber immer um den einzelnen Menschen und seine Beziehung zu seiner jeweiligen Umgebung. Der andragogische Bereich (Erwachsenenbildung) dieses Lernkonzeptes erfolgt über **Civic Education** [1], einer Weiterentwicklung der Politischen Bildung.

Soziologie

[]

Mit sozialer Kompetenz ist engagierte Handlungs- und Gestaltungsbereitschaft, für sich und andere, gemeint. Voraussetzung dafür ist die Schärfung der Wahrnehmung der jeweiligen Umgebung.

Welche zwischenmenschlichen Beziehungen und Vergegnungen (Martin Buber) ereignen sich, welche Konflikte bahnen sich an, welche bereits bestehenden Konflikte lassen sich, wenn überhaupt wie lösen? Mut, Überwindung (Pain in the Work) und Risiko sind wesentliche Eigenschaften bei der Entwicklung sozialer Kompetenz.

Nicht gemeint ist jedoch Handeln aus Opportunismus, im vorausseilenden oder begleitendem Gehorsam, oder auch aus Ergebenheit, purem Mitleid und manischem Euphemismus. Autisten verfügen aufgrund ihrer genetischen Gehirndisposition über keine bis nur geringe soziale Kompetenz. Ähnliches gilt für Borderliner.

Kritik

[]

Der Begriff Soziale Kompetenz wird in einer Vielzahl von Bedeutungen verwendet, was die Brauchbarkeit des Begriffs einschränkt.

Literatur

[]

- Arnold, R. (1997): *Von der Weiterbildung zur Kompetenzentwicklung: Neue Denkmodelle und Gestaltungsansätze in einem in sich verändernden Handlungsfeld*, in: Kompetenzentwicklung 1997, Arbeitsgemeinschaft Qualifikations-Entwicklungs-Management, Waxmann, Berlin
- Müller, H.-J. (1999): *Erschließen durch Versprachlichen – Zur Didaktisierung von Schlüsselqualifikationen im Kontext des handlungs- und erfahrungsorientierten Lernens*, in: (Hrsg.) Arnold, R./Müller, H.-J., *Kompetenzenentwicklung durch Schlüsselqualifikationen, Grundlagen der Berufs- und Erwachsenenbildung*, Band 19, Hohengehren

Weblinks

[]

- [Psychologische Begriffsbestimmung](#)
- [Begriffsbestimmung](#)
- [Diagnose](#)
- [Pädagogische Perspektive auf den Begriff](#)
- [B5 Bericht](#)
- [SOFT SKILLS - Stärken, die nicht auf dem Papier stehen](#)

Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Soziale_Kompetenz

Einordnung: [Personalwesen](#) | [Sozialpsychologie](#) | [Pädagogik](#)

Selbstkompetenz

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Selbstkompetenz ist ein Begriff, der u.a. in der [Rehabilitation](#) verwendet wird. Er bezeichnet die Fähigkeit von Patientinnen und Patienten auf der Grundlage von Wissen und Kenntnissen die Verantwortung für den Behandlungsprozess und die Rehabilitation zu übernehmen. U.a. gehört dazu auch, den eigenen Behandlungsprozess zu managen, auf gesunde Lebensführung zu achten aber auch Wege zu finden, mit einer ([chronischen](#)) [Krankheit](#) oder Behinderung besser zu leben. Selbstkompetenz kann durch die Mitarbeit in einer [Selbsthilfegruppe](#) erworben bzw. gestärkt werden.

Im Rahmen der [Betriebswirtschaftslehre](#) wird meist von [Empowerment](#) gesprochen.

Siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Selbstkompetenz>

Einordnung: [Gesundheitswesen](#)

Humankompetenz

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Humankompetenz oder auch Personalkompetenz bezeichnet die Bereitschaft und Befähigung zur kritische [Selbstwahrnehmung](#) und Selbstbehauptung im beruflichen Kontext verantwortlich und werteorientiert wahrzunehmen. Dazu gehören Entwicklungschancen, Anforderungen und Einschränkungen in Familie, Beruf und öffentliches Leben zu klären, zu durchdenken und zu beurteilen, eigene Begabungen zu entfalten sowie Lebenspläne zu fassen und fortzuentwickeln. Darüberhinaus sollen personale Eigenschaften wie [Selbständigkeit](#), [Kritikfähigkeit](#), [Selbstvertrauen](#), [Zuverlässigkeit](#), [Verantwortungs-](#) und [Pflichtbewußtsein](#) angeeignet werden.

Siehe auch: [Ideale der Persönlichkeit](#)

Bewertung: Dieser Artikel ist noch recht unvollständig und weist folgende [Lücken](#) auf: Bis jetzt nur eine Definition

Siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Humankompetenz>

Einordnung: [Wikipedia:Lückenhaft](#) | [Personalwesen](#)

Viele weitere Kompetenzbeispiele

Siehe z.B. unter "Kompetenz".

Bildung

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Bildung ist ein sprachlich, kulturell und historisch bedingter Begriff. Er ist auf den deutschen Sprachraum begrenzt, hat dort aber eine sehr komplexe umfassende Bedeutung.

Der moderne dynamische und ganzheitliche Bildungsbegriff steht für den lebensbegleitenden Entwicklungsprozess des Menschen, bei dem er seine geistigen, kulturellen und lebenspraktischen Fähigkeiten und seine personalen und sozialen Kompetenzen erweitert. Es kann aber keinen perfekten Menschen geben; individuelle Anlagen sowie zeitliche, räumliche und soziale Bedingungen setzen der Verwirklichung eines wie auch immer definierten Bildungs-[Ideals](#) Grenzen.

Nach [Daniel Goeudevert](#) ist Bildung „ein aktiver, komplexer und nie abgeschlossener Prozess in dessen glücklichem Verlauf eine selbstständige und selbsttätige, problemlösungsfähige und lebensstüchtige Persönlichkeit entstehen kann“. Bildung kann daher nicht auf [Wissen](#) reduziert werden: Wissen ist nicht das Ziel der Bildung, aber sehr wohl ein Hilfsmittel. Darüber hinaus setzt Bildung Urteilsvermögen, Reflexion und kritische Distanz gegenüber dem Informationsangebot voraus; andernfalls handelt es sich eher um [Halbbildung](#).

Eine alternative Definition findet sich bei Kössler: "Bildung ist der Erwerb eines Systems moralisch erwünschter Einstellungen durch die Vermittlung und Aneignung von Wissen derart, dass Menschen im Bezugssystem ihrer geschichtlich-gesellschaftlichen Welt wählend, wertend und stellungnehmend ihren Standort definieren, Persönlichkeitsprofil bekommen und Lebens- und Handlungsorientierung gewinnen. "Man kann auch sagen, Bildung bewirke Identität." (Kössler 1989, S. 56).

Während in unserem Alltagsdenken und -handeln der Bildungsbegriff stark mit Begriffen wie "Belehrung", "Wissensvermittlung" etc. verbunden ist, haftet seit [Wilhelm von Humboldt](#) in der Theorie und der Programmatik "dem Wort Bildung das Moment der Selbständigkeit, also des Sich-Bildens der Persönlichkeit" an ([Hartmut von Hentig](#)). Nach Humboldt ist Bildung die Anregung aller Kräfte des Menschen, damit diese sich über die Aneignung der Welt entfalten und zu einer sich selbst bestimmenden Individualität und Persönlichkeit führen.

Das Wort Bildung selbst ist ein typisch deutsches und steht in spezifischer Beziehung zu "[Erziehung](#)". Diese in der deutschen Sprache unterschiedlich belegten Begriffe sind im englischen als "education" zusammengefasst.

Inhaltsverzeichnis

□

- [1 Die historische Entwicklung des Bildungsbegriffs](#)
 - [1.1 Die Anfänge](#)
 - [1.2 Der Einzug des Begriffs Bildung in die Pädagogik](#)
 - [1.3 Die Wende zur Subjektivität](#)
 - [1.4 Die Programmatische Wende](#)
- [2 Lernen, Erziehung, Bildung](#)
- [3 Frühe Bildung](#)
- [4 Bildung und soziale Ungleichheit](#)
- [5 Bildungsziele](#)
- [6 Der pädagogisch begleitete Bildungsprozess \(Klafki\)](#)
- [7 Fragen zur Bildung](#)
- [8 Zitate](#)
- [9 Siehe auch](#)
- [10 Literatur](#)
- [11 Weblinks](#)

Die historische Entwicklung des Bildungsbegriffs

□

Der Begriff der Bildung erfuhr während seiner Entwicklung mehrmals einen Bedeutungswandel.

Die Anfänge

□

Obwohl die Antike noch nicht den Begriff Bildung verwendete, waren die Ideen, die diesen Begriff prägen sollten, doch schon präsent. In [Platons](#) „Politeia“ finden sich im Rahmen seiner Beschreibung der Erziehung zu einem Philosophenkönig - besonders im [Höhlengleichnis](#) - Gedanken zur Bildung, die noch unser heutiges Verständnis prägen. Der deutsche Begriff entstand im Mittelalter, wahrscheinlich als Begriffsschöpfung [Meister Eckharts](#) im Rahmen der [Imago-Dei-Lehre](#). Der Begriff ist also theologischen Ursprungs. Bilden wird verstanden als gebildet werden durch Gott, nach dem Abbild Gottes. Die menschliche Seele wird gebildet im Sinne von "nachgebildet". Bildung ist also ein Prozess, auf den der Einzelne keinen Einfluss hat. Es ist nicht die Aufgabe des Menschen, sich zu bilden. Der Prozess wird von außen an den Menschen herangetragen. Das angestrebte Ziel dieses Prozesses ist in der Schöpfung festgelegt und damit durch Gott bestimmt.

Der Einzug des Begriffs Bildung in die Pädagogik

□

Erst mit der [Aufklärung](#) im 18. Jahrhundert hält der Begriff Bildung Einzug in die [Pädagogik](#). Das entstehende neue Menschenbild eines aufgeklärten, in wissenschaftlichen Kategorien denkenden und handelnden Menschen formt auch den Begriff der Bildung um. Durch die Auseinandersetzung deutscher Autoren mit [Shaftesbury](#) wird der Begriff säkularisiert. Die theologische Bedeutung weicht einer Bedeutung, die sich der platonischen nähert. Der Mensch soll sich nun nicht mehr zum Abbild Gottes entwickeln, sondern das Ziel ist die menschliche Vervollkommnung. Diese Idee findet sich unter anderem bei [Pestalozzi](#) (Abendstunde eines Einsiedlers), [Herder](#) (Ideen), [Schiller](#) und [Goethe](#) (Wilhelm Meister). [Immanuel Kant](#) präzisiert in seiner Schrift „Über Pädagogik“ die Aufgabe von Bildung wenn er schreibt:

„Die Pädagogik oder Erziehungslehre ist entweder physisch oder praktisch. [...] Die praktische oder moralische ist diejenige, durch die der Mensch soll gebildet werden, damit er wie ein frei handelndes Wesen leben könne. [...] Sie ist Erziehung zur Persönlichkeit, Erziehung eines frei

handelnden Wesens, das sich selbst erhalten, und in der Gesellschaft ein Glied ausmachen, für sich selbst aber einen innern Wert haben kann.“

Waren die Bildungsziele vor der Bedeutungswende noch durch Gott gegeben, so sind sie nun bestimmt durch die Notwendigkeit des Menschen in einer Gesellschaft zu leben. Es geht darum die „Rohmasse“ Mensch so zu formen, dass er ein nützliches Mitglied der Gesellschaft werden könne. In diesem Formungsprozess werden vorhandene Anlagen entwickelt. Doch immer noch werden die Bildungsziele nicht durch das Individuum festgelegt, sondern sind Idealvorstellungen die unabhängig vom einzelnen ewige Geltung beanspruchen (vgl. [Ideenlehre](#)) und von aussen an das Individuum herangetragen werden.

Die Wende zur Subjektivität □

Der [deutsche Idealismus](#) wendet den Bildungsbegriff zum Subjektiven. Bildung wird verstanden als Bildung des Geistes der sich selber schafft. Dieser bei [Fichte](#) beschriebene Prozess lässt sich in der Formel fassen: Das Ich als Werk meiner Selbst. Ausserdem ist es Fichte der seinen Bildungsbegriff das erste Mal auf objektives Faktenwissen begründet. Ziel ist wie bei den Denkern der Aufklärung die Genese einer vollkommenen Persönlichkeit. Vollkommen ist die Person, wenn eine Harmonie zwischen „Herz, Geist und Hand“ besteht.

Die Programmatische Wende □

[Humboldt](#) schließlich erhebt Bildung zum Programm. Das Bedürfnis sich zu bilden sei im Inneren des Menschen angelegt und müsse nur geweckt werden. Jedem soll Bildung zugänglich gemacht werden. Diese Forderung mündet leider noch nicht in der Umsetzung „Gleiche Bildung für Alle!“. Humboldt erschafft ein mehrgliedriges Schulsystem in dem jeder nach seinen Fähigkeiten und nach den Anforderungen, die die Gesellschaft an ihn stellt, gefördert wird. Allerdings geht es beim humboldtischen Bildungsideal nicht um empirisches Wissen, sondern immer noch um die Ausbildung/Vervollkommnung der Persönlichkeit und das Erlangen von Individualität. Dieses „Sich-bilden“ wird nicht betrieben, um ein materielles Ziel zu erreichen, sondern um seiner selbst willen.

Bürgerliches Statussymbol und messbares Gut, das am praktischen Leben orientiert sein muss, wird Bildung erst mit der Bürokratisierung, in Form von Gymnasiallehrplänen. Bildung genügt sich nicht mehr allein, sondern soll Nutzen und möglichst auch Gewinn bringen. Damit wird Bildung zum Statussymbol der Gesellschaft und zum sozialen Abgrenzungskriterium. Man gehört entweder dazu, ist gebildet oder eben nicht. So schreibt [Friedrich Paulsen](#) 1903:

„Wenn ich mein Sprachgefühl ganz gewissenhaft erforsche, so finde ich dieses: gebildet ist, wer nicht mit der Hand arbeitet, sich richtig anzuziehen und zu benehmen weiß, und von allen Dingen, von denen in der Gesellschaft die Rede ist, mitreden kann. Ein Zeichen von Bildung ist auch der Gebrauch von Fremdwörtern, das heißt der richtige: wer in der Bedeutung oder der Aussprache fehlgreift, der erweckt gegen seine Bildung ein ungünstiges Vorurteil. Dagegen ist die Bildung so gut wie bewiesen, wenn er fremde Sprachen kann [...]. Damit kommen wir dann auf das letzte und entscheidende Merkmal: gebildet ist, wer eine 'höhere' Schule durchgemacht hat, mindestens bis Untersekunda [10. Klasse. Anmerkung des Verfassers], natürlich mit 'Erfolg'.“ (Lit.: Paulsen, 1903)

Und zur Bewertung von Bildung schreibt er weiter:

„Und um über den Erfolg, also über den Besitz der Bildung keinen Zweifel bestehen zu lassen, besteht in Deutschland jetzt allgemein die Einrichtung, daß der Schüler beim Abschluß der Untersekunda geprüft und ihm über die Bildung eine Bescheinigung ausgestellt wird.[...] Damit hätten wir denn auch einen von Staats wegen festgesetzten Maßstab der Bildung: es gehört dazu, was in den sechs ersten Jahreskursen der höheren Schulen gelernt wird;[...]“ (Lit.: Paulsen, 1903)

An der Geschichte des Bildungsbegriffs lässt sich verfolgen, dass dieser im Laufe der Zeit nicht eine, sondern mehrere Konnotationen erhalten hat. Angefangen bei der religiösen Bedeutung über die

Persönlichkeitsentwicklung bis hin zur Ware Bildung. In heutigen gesellschaftlichen Debatten wird der Bildungsbegriff mit allen diesen Konnotationen zugleich oder in Teilen verwendet, je nach dem, in welchem Kontext die Äußerung steht. Mögliche Kontexte sind zum Beispiel: [soziale Abgrenzung](#), wirtschaftliche Interessen oder politische Ziele. Verallgemeinernd kann eigentlich nur gesagt werden, dass die meisten Definitionen auf den Mündigkeitsaspekt des Begriffs „Bildung“ hinweisen. Zu den Begriffen und Begriffsschöpfungen, die im gemeinten Kontext zur Sprache kommen, gehören Bildungssystem, Bildungsmisere, Allgemeinbildung, Bildungspolitik, bildungsferne Schichten u.a.m. Wie nicht zuletzt die Diskussion um die [Pisa-Studie](#) zeigt, werden heute auch die allgemeinbildenden Schulen mit immer größerer Selbstverständlichkeit unter dem Gesichtspunkt der "Optimierung von Lernprozessen im Hinblick auf deren Relevanz für ökonomisch verwertbare Arbeit" (Ribolits, 13) bewertet.

Lernen, Erziehung, Bildung □

Die Fähigkeit des Menschen, lernen zu können, ist die Grundlage für **Erziehung** und **Bildung**. Beim Erziehungsprozess werden Kinder und Jugendliche durch die pädagogisch Verantwortlichen (Eltern, Erzieher, Lehrer, Jugendleiter) in die Welt der Erwachsenen eingeführt. Sie lernen dabei Regeln, Normen und Verhalten, aber auch selbständiges Denken und Handeln. Der Weg zum Selbstverstehen führt über das Fremdverstehen, d.h. über das Begreifen und Aneignen der umgebenden Welt.

Während Erziehung eher äußere Steuerungsimpulse der Persönlichkeitsentwicklung meint, bezieht sich Bildung wesentlich auf Prozess und Ergebnisse der individuellen Verarbeitung und Aneignung. Bildung ist im Gegensatz zu **Ausbildung** bzw. **Berufsbildung** nicht *unmittelbar* an ökonomische Zwecke gebunden. Der Erwerb allgemeinbildender Abschlüsse, insbesondere des Abiturs, ist jedoch oft Voraussetzung für den Zugang zu gut bezahlten Berufen. Zum Problem der Konkurrenz von Bildung und Ausbildung äußerte sich [Johann Heinrich Pestalozzi](#) folgendermaßen: „Allgemeine Emporbildung der inneren Kräfte der [Menschennatur](#) zu reiner Menschenweisheit ist allgemeiner Zweck der Bildung auch der niedrigsten Menschen. Übung, Anwendung und Gebrauch seiner Kraft und Weisheit in den besonderen Lagen und Umständen der Menschheit ist Berufs- und Standesbildung. Diese muss immer dem allgemeinen Zweck der Menschenbildung untergeordnet sein ... Wer nicht Mensch ist, dem fehlt die Grundlage zur Bildung seiner näheren Bestimmung.“ [Johann Gottfried von Herders](#) Gedanken ähneln denen von Pestalozzi: „Menschen sind wir eher, als wir Professionisten werden! Von dem, was wir als Menschen wissen und als Jünglinge gelernt haben, kommt unsere schönste Bildung und Brauchbarkeit für uns selbst her, noch ohne zu ängstliche Rücksicht, was der Staat aus uns machen wolle. Ist das Messer gewetzt, so kann man allerlei damit schneiden.“

Da allgemeine [Schulpflicht](#) besteht, werden Bildungsprozesse wenigstens zunächst nicht freiwillig initiiert. Weil in unserer Gesellschaft [Wissen](#) verlangt wird, besteht lebenslang ein äußerer Druck, möglichst viele Informationen aufzunehmen. Wissen und Lernen allein ergeben jedoch noch keine Bildung, daher kann auch ein wissensbasierter Bildungskanon nicht mehr sein als ein wichtiges Hilfsmittel der Förderung von Bildung. [Friedrich Paulsen](#) äußert sich im enzyklopädischen Handbuch der [Pädagogik](#) von 1903 zu diesem Thema folgendermaßen: „Nicht die Masse dessen, was [man] weiß oder gelernt hat macht die Bildung aus, sondern die Kraft und Eigentümlichkeit womit [man] es sich angeeignet hat und zur Auffassung und Beurteilung des ihm Vorliegenden zu verwenden versteht. ... Nicht der Stoff entscheidet über die Bildung, sondern die Form.“

Demnach ist seit langem klar, dass **Schulabschlüsse**, die hauptsächlich Lernleistungen prämiieren, nur bedingt als Bildungsnachweise tauglich sind.

Frühe Bildung □

Zunehmende Bedeutung, auch mit Rückwirkungen auf die Diskussion über schulische Bildung, gewinnt die frühe Bildung von Kindern in den ersten Lebensjahren. Während man noch in den 50er und 60er

Jahren vom "dummen ersten Jahr" sprach und damit die Bildungsunfähigkeit kleiner Kinder beschreiben wollte, ist heute allgemeiner Kenntnisstand, dass Bildung spätestens mit der Geburt beginnt und dann in höchstem Tempo die wesentlichen Voraussetzungen aller späteren Bildungsprozesse gelegt werden. Wichtige Impulse hat dieser Prozess durch die [Hirnforschung](#) erfahren sowie durch vergleichende internationale Bildungsstudien (z.B. [PISA-Studien](#)) und das schlechte Abschneiden des deutschen Bildungssystems. (siehe auch [Vorschule](#))

Bildung und soziale Ungleichheit []

Mit "Bildung" und dem Ausbau des Bildungssystems war in der Vergangenheit häufig die Hoffnung verbunden, soziale Ungleichheiten abzubauen. Daß es sich bei der ersehnten "Chancengleichheit" um eine Illusion handelt, haben die französischen Soziologen [Pierre Bourdieu](#) und [Jean-Claude Passeron](#) schon in den 60er Jahren gezeigt. Dabei gibt es nationale Unterschiede. Im internationalen Vergleich bestimmt in Deutschland das Elternhaus in besonders hohem Maß den Bildungserfolg. Das Bildungswesen kann unter solchen Voraussetzungen dazu dienen, soziale Ungleichheit zu legitimieren, da das Versagen im Bildungssystem häufig als individuelle Unfähigkeit interpretiert und erlebt wird.

Bildungsziele []

Einem eng gefassten Kanon von Bildungszielen stehen der individuelle Charakter jeglicher Bildung, die plurale Verfasstheit menschenrechtlich begründeter Demokratien und das breite kulturelle Spektrum der sich ausbildenden Weltgesellschaft entgegen. Daher sind die unten genannten Ziele nicht als allgemeinverbindliches Bildungsideal aufzufassen, sondern eher als elementare Richtungsweiser. Auch stehen sie in einer gewissen Spannung zur vorherrschenden Funktion des Bildungs- und Ausbildungssystems, auf die Berufstätigkeit vorzubereiten, in der oft ganz andere Fähigkeiten und Einstellungen verlangt werden. Wenn aber die freie Entfaltung der Persönlichkeit, wenn Brüderlichkeit der Menschen untereinander und ein gleiches Recht für alle als Daseinsnormen der menschenwürdigen Existenz zur Geltung gebracht werden sollen, wird man in Erziehung und Bildung die nachstehenden Ziele nicht preisgeben dürfen:

- Mannigfache Fähigkeiten der Lebens- und Alltagsbewältigung einschließlich praktischen und für das Arbeitsleben qualifizierenden [Könnens](#) sowie der Beherrschung elementarer Kulturtechniken;
- Kreativität und Selbstbeherrschung; Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft
- [Toleranz](#), besonders als [Achtung](#) vor der Individualität und [Überzeugung](#) des anderen;
- [Nächstenliebe](#) und [Hilfsbereitschaft](#), [Gerechtigkeitssinn](#) und Fähigkeit zu solidarischem [Handeln](#);
- Aufgeschlossenheit für die Sphären des Wahren, Guten und Schönen;
- Anteilnahme am kulturellen Leben, an Kunst und Musik;
- Gesundheitsbewusstsein und entsprechende Körperpflege;
- selbstbestimmtes Handeln, Urteils- und Kritikfähigkeit, politische Kompetenz;
- Kompromiss- und Friedensfähigkeit, [Verantwortungsbewusstsein](#) für [Natur](#) und [Umwelt](#), [Ehrfurcht](#) vor allem Lebendigen, dessen Teil wir sind.

Der pädagogisch begleitete Bildungsprozess ([Klafki](#)) []

In [Klafkis](#) Sicht zielt Bildung auf die Vermittlung und den Erwerb von **drei grundlegenden Zielen**:

- Selbstbestimmungsfähigkeit
- Mitbestimmungsfähigkeit
- Solidaritätsfähigkeit

Bildung solle in allen **Grunddimensionen menschlicher Fähigkeiten** von statten gehen, das bedeutet *über kognitive Funktionen hinaus*:

- handwerklich-technische Bildung
- Ausbildung zwischenmenschlicher Beziehungsmöglichkeiten
- [ästhetische](#) Wahrnehmungs-, Gestaltungs- und Urteilsfähigkeit
- [ethische](#) und politische Handlungsfähigkeit.

Im Bildungsprozess seien **spezifische Einstellungen und Fähigkeiten** zu vermitteln und zu erwerben:

- Kritikbereitschaft und -fähigkeit, einschl. Fähigkeit zur Selbstkritik
- Argumentationsbereitschaft und -fähigkeit
- [Empathie](#)
- Fähigkeit zu vernetztem Denken

Fragen zur Bildung

□

- Wie kann man [Bildung messen](#)?
- Wie kann man die [Qualität](#) der Schulbildung vergleichen? Siehe hierzu [Schulleistungsuntersuchungen](#), [Zentralabitur](#), ...
- Was hat **Lesen** mit Bildung zu tun? Siehe hierzu [\[1\]](#) Rubrik Lesen und Schule

Zitate

□

Warum dich durch die Außendinge zerstreuen? Nimm dir Zeit, etwas Gutes zu lernen, und höre auf, dich wie im Wirbelwind umhertreiben zu lassen.

[Marc Aurel](#)

Bildung ist ein durchaus relativer Begriff. Gebildet ist jeder, der das hat, was er für seinen Lebenskreis braucht. Was darüber, das ist vom Übel.

[Friedrich Hebbel](#)

Es ist ein Beweis hoher Bildung, die größten Dinge auf die einfachste Art zu sagen.

[Ralph Waldo Emerson](#) [1803-1882]; *amerik. Philosoph und Schriftsteller*

Es gibt nur eins, was auf Dauer teurer ist als Bildung: keine Bildung.

[John F. Kennedy](#)

Gebildet ist, wer Parallelen zu sehen vermag. Dummköpfe sehen immer wieder etwas ganz Neues.

Sigmund Graff

Bildung - Die Menschen stärken, die Sachen klären

[Hartmut von Hentig](#)

Die Festschreibung einiger (notwendigerweise spezieller) Inhalte als »allgemeinbildend« verkehrt den Sinn von Allgemeinbildung. Denn eine inhaltlich kanonisierte »allgemeine Bildung«, die erstrebt wird, um gebildet zu sein und um vor anderen gebildet zu erscheinen, deformiert die Bildung zum Statussymbol, ist ungehemmte Begierde, ist mithin ein Nichts.

[Georg Wilhelm Friedrich Hegel](#)

Ziel heutiger Bildung ist die Akzeptanz des post-fordistischen Legitimationsmusters, daß das Recht der [Partizipation](#) an den prinzipiell knappen Früchten der gesellschaftlichen Arbeit nur jenen zusteht, die ihre grundsätzliche Austauschbarkeit akzeptiert haben und, aus diesem Bewußtsein heraus, sich permanent um ihre weitere und bessere Vermarktbarkeit bemühen.

Erich Ribolits

Bildung ist nicht Wissen, sondern Interesse am Wissen.

Hans Margolius

Bildung gleich Warten können.

[Theodor W. Adorno](#)

Der wahre Zweck des Menschen – nicht der, welchen die wechselnde Neigung, sondern welchen die ewig unveränderliche Vernunft ihm vorschreibt – ist die höchste und proportionierlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen.

*([Wilhelm von Humboldt](#) 1791/92 in: *Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen*).*

Bilden kann man sich nur selbst.

[K.Steinmetz](#)

Siehe auch

□

- [Arbeit \(Soziologie\)](#)
- [Humanismus](#)
- [Erziehung, Pädagoge, Lernen](#)
- [Bildungstheorie](#)
- [Erwachsenenbildung](#)
- [Bildungsmanagement](#)
- [Berufsbildung, Ausbildung](#)
- [Bildungsbürgertum](#)
- [Halbbildung](#)
- [Habitus](#)
- [Emanzipation](#)
- [Kindheit, Jugend](#)

- [Schule](#), [Hochschule](#), [Universität](#)
- [Student](#), [Studiengebühren](#), [Studentenprotest](#)
- [Französisches Bildungssystem](#)
- [Bildung in Deutschland](#)

Literatur

□

- A.E. Adrogans: *Educatio – von Lernchancen zur Persönlichkeitsentwicklung*. In ders.: *Marc Aurel als Kompassnadel – Lebenskunst in der Weltgesellschaft*. Norderstedt 2004. [ISBN 3-8334-1703-X](#)
- Armin Bernhard: *Bildung*. In: Armin Bernhard, Lutz Rothmel (Hrsg.): *Handbuch Kritische Pädagogik*. Stuttgart 2001, [ISBN 3825282147](#)
- [Herwig Blankertz](#): *Bildung im Zeitalter der großen Industrie*. Hannover 1969
- Georg Bollenbeck: *Bildung und Kultur. Glanz und Elend eines deutschen Deutungsmusters*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1996 (suhrkamp taschenbuch, 2570)
- [Pierre Bourdieu](#), Jean-Claude Passeron: *Die Illusion der Chancengleichheit. Untersuchungen zur Soziologie des Bildungswesens am Beispiel Frankreichs*. Klett, Stuttgart 1971
- Anja Durdel: *Der Bildungsbegriff als Konstruktion*. Verlag Dr. Kovac, Hamburg 2002 (Erziehung-Unterricht-Bildung, 93), [ISBN 3-8300-0570-9](#)
- Ernst Peter Fischer: *Die andere Bildung. Was man von den Naturwissenschaften wissen sollte*. Hamburg 2001 [ISBN 3-548-36448-9](#)
- [Manfred Fuhrmann](#): *Bildung. Europas kulturelle Identität*. Reclam, Stuttgart 2002, [ISBN 3-15-018182-8](#)
- Manfred Fuhrmann: *Der europäische Bildungskanon des bürgerlichen Zeitalters*. Frankfurt/Main, Leipzig 1999. [ISBN 3-458-16978-4](#)
- [Daniel Goeudevert](#): *Der Horizont hat Flügel. Die Zukunft der Bildung*, München 2001, [ISBN 3-548-75086-9](#)
- [Hartmut von Hentig](#): *Bildung*. München, Wien 1996 und *Die überschätzte Schule*. Frankfurter Rundschau, 11. Mai 2004 [2]
- [Heinz-Joachim Heydorn](#): *Über den Widerspruch von Bildung und Herrschaft*. 1970 (Band 3 Heydorn-Studienausgabe 2004: [ISBN 3-88178-333-4](#))
- [Friedrich Paulsen](#): *Bildung*. In: W. Rein (Hrsg.): *Encyclopädisches Handbuch der Pädagogik*. 2. Auflage, Langensalza 1903. S. 658-670
- Erich Ribolits: *Die Arbeit hoch? Berufspädagogische Streitschrift wider die Totalverzweckung des Menschen im Post-Fordismus*. München und Wien: Profil 1995
- [Dietrich Schwanitz](#): *Bildung*. Frankfurt/Main 1999, [ISBN 3-82-180818-7](#)

Weblinks

□

Wiktionary: Weiteres zu Wortherkunft, Synonymen und Übersetzungen von [Bildung](#)

- [Glossar für das Bildungswesen der Bundesrepublik Deutschland](#)
- Kommentierte Linkliste der [Informationsstelle Bildungsauftrag Nord-Süd](#)
- [Aufsätze des Schweizer Pädagogen Arthur Brühlmeier](#)
- [Bildung & Wissenschaft](#)
- [Das schweizerische Bildungssystem](#)
- [Das österreichische Bildungssystem](#)
- [Deutscher Bildungsserver](#)
- [Die deutschen Landesbildungsserver](#)
- [Österreichischer und ungarischer Bildungsserver](#)
- [BV-Päd.](#) Berufsverband der Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftler e.V., BV.Päd., in Dortmund.
- [Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung in Berlin](#)
- [Aktuelle Literatur zum Begriff "Bildung"](#)

- [Buchbesprechungen aus den Bereichen Bildung und Pädagogik bei rezensionen.ch](#)
- [Linksammlung zum Thema Bildung](#)
- www.bildungslinks.de
- [Bildungsportal NRW](#)
- [Forum für Bildung](#)

Siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Bildung>

Einordnung: [Pädagogik](#) | [Bildung](#)

Ausbildung

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Das deutsche **Ausbildungssystem** sieht mehrere Wege vor, einen Beruf zu erlernen:

- Besuch einer [Universität](#) oder [Fachhochschule](#), um zu einem akademischen Abschluss zu kommen
- Besuch einer [Berufsakademie](#)
- Ausbildung in einem Unternehmen in einem anerkannten Ausbildungsberuf im Rahmen der [dualen Ausbildung](#)
- Besuch einer [Berufsfachschule](#), wo man den Beruf im Vollzeitunterricht erlernt.

[Auszubildende](#) besuchen im Rahmen ihrer Ausbildung die Teilzeit-[Berufsschule](#), werden aber auf der Grundlage eines [Berufsausbildungsvertrages](#) verantwortlich von einem Unternehmen oder einer öffentlichen Einrichtung ausgebildet. Die Dauer einer Ausbildung in einem Ausbildungsberuf beträgt zwei bis dreieinhalb Jahre, sie kann unter bestimmten Voraussetzungen verkürzt werden. Einzelheiten sind im Berufsbildungsgesetz ([BBiG](#)) geregelt.

Häufig werden von erfahreneren Mitarbeitern derbe Späße mit den "Anfängern" getrieben und diesen so ihr mangelndes Wissen bzw. ihre Unerfahrenheit vor Augen geführt. Einige typische Beispiele (inklusive der jeweiligen Erklärung) finden sich unter [Ausbildungsinitiationsritus](#).

Literatur

[]

- Erich Ribolits, *Die Arbeit hoch? Berufspädagogische Streitschrift wider die Totalverzweckung des Menschen im Post-Fordismus*, München und Wien: Profil 1995

Siehe auch: [Bildung](#), [Erziehung](#), [Erwachsenen- und Weiterbildung](#), [Lebenslanges Lernen](#); [Übungsfirma](#); [Ausbildungsinitiationsritus](#)

Siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Ausbildung>

Einordnung: [Bildung](#)

Pädagogik

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Pädagogik (von [griechisch](#) *pais* "Knabe, Kind" und *agogein* "führen") ist die traditionelle Bezeichnung für die wissenschaftliche Disziplin, die sich mit [Bildung](#) und [Erziehung](#) befasst. Synonym dazu wird auch der Begriff "Erziehungswissenschaft" benutzt. Ihr kommt die Doppelrolle zu, sowohl Bildungs- und Erziehungszusammenhänge zu erforschen, als auch – als Handlungswissenschaft – darüber zu reflektieren, wie Bildungs- und Erziehungspraxis gestaltet und verbessert werden kann.

Inhaltsverzeichnis

[]

- [1 Ziel der Pädagogik](#)
- [2 Geschichte](#)
- [3 Einordnung](#)
- [4 Siehe auch](#)
- [5 Literatur](#)
- [6 Weblinks](#)

Ziel der Pädagogik

[]

Ziel der Pädagogik ist nicht nur positive [Sozialisation](#), das heißt eine Einordnung des Menschen in die vorherrschende Gesellschaft. Die **Erziehung zur Mündigkeit und Selbstbestimmung** sollten wesentlicher Bestandteil des erzieherischen Handelns sein. Die Problematik, die dies beinhaltet, besteht in dem [Paradoxon](#), auf das schon [Immanuel Kant](#) – neben anderen – hingewiesen hat, wie denn ein Kind durch [Zwang zu Freiheit](#) (=Selbstbestimmung) erzogen werden könne. Eine weitere Denkart – vor allem aus reformpädagogischen Bestrebungen heraus – versteht Erziehung lediglich als ein naturalistisches [Wachsen-Lassen](#) des Kindes. Hier werden allerdings die Bedeutungen von Gesellschaft und der Person des Einzelnen vernachlässigt. Erziehung bzw. Pädagogik (als ein Nachdenken über Erziehung) spielt sich also in dem Spannungsfeld **Natur – Gesellschaft – Individuum** ab.

Geschichte

[]

Die Pädagogik legitimierte sich lange Zeit über die Ausbildung des Nachwuchses an Lehrer/innen und bezog ihre Kenntnisse vor allem aus Nachbardisziplinen, wie der [Psychologie](#) oder [Soziologie](#), der [Psychoanalyse](#) oder [Theologie](#). In den 60er und 70er Jahren setzte dann eine intensive Debatte über den wissenschaftstheoretischen Standort und die wissenschaftspolitische Verortung der Pädagogik ein. In der Diskussion standen insbesondere die seinerzeit vorherrschende geisteswissenschaftliche Pädagogik und die mit ihr verbundene Methode der [Hermeneutik](#). Um diese Entwicklung der Verwissenschaftlichung kenntlich zu machen, wurde in den 70er Jahren alternativ der Begriff **Erziehungswissenschaft** eingeführt, teilweise wird auch der Begriff **Bildungswissenschaft** bevorzugt. Pädagogik möchte nicht mehr nur ein Nachdenken über Erziehung und eine Anleitung für Erzieher/innen sein, sondern will mit systematischen Forschungsmethoden arbeiten, um mit diesen Methoden Erkenntnisse über den Ablauf von Erziehungsprozessen zu erlangen und zur Gestaltung von Lernangeboten beizutragen. Dabei wird teilweise vergessen, dass der Mensch als ein mit Freiheit begabtes Wesen betrachtet werden kann, das sich nicht technologisch "herstellen" lässt, sondern von Seiten der Erzieher/innen lediglich angeregt und angeleitet werden kann, sich selbst zu bilden.

Einordnung

[]

Bis heute ist der wissenschaftstheoretische Standort der Pädagogik als Erziehungswissenschaft

umstritten: Arbeitet sie mit eher geisteswissenschaftlichen Methoden, etwa der [Hermeneutik](#), oder eher naturwissenschaftlichen Methoden, der systematischen [Beobachtung](#) und statistischen Erfassung von Zusammenhängen? Oder geht es ihr letztlich um die Reflexion und Anleitung pädagogischen Handelns in der Praxis?

Die heftige Auseinandersetzung der verschiedenen Positionen in den 1960er und 1970er Jahren ist der Einsicht gewichen, dass sich die Pädagogik als Erziehungswissenschaft durch die Vielfalt ihrer Zugänge charakterisiert und auszeichnet. So gibt es unterschiedliche wissenschaftliche Zugänge beschreibender, erklärender und normsetzender Art, aber auch eigenständige Beiträge der angrenzenden Disziplinen wie [Soziologie](#) und [Psychologie](#), die sich im Sinne eines Ergänzungsverhältnisses verstehen lassen (vgl. [Erziehungssoziologie](#), [Pädagogische Soziologie](#) und [Pädagogische Psychologie](#)).

Inhaltlich hat die Pädagogik über lange Zeit die [Schule](#) als Bildungsinstitution und Raum für Lernen und Lehren fokussiert. Mit der zunehmenden Ausweitung des Blicks auf alle Alterstufen und Lernräume des Menschen hat sich – zumindest in der Forschung – die Ausrichtung der Erziehungswissenschaft wesentlich verändert. Mit dem Begriff des [lifelong learning](#) bzw. [Lernen im Lebenszyklus](#) verbindet sich die Erkenntnis, dass [Lernen](#) nicht auf den Bereich der [Schule](#) konzentriert ist, sondern ein lebenslanger Prozess ist, der auch außerhalb von Institutionen - auch mit Medien - stattfindet. An vielen Hochschulen werden deswegen verstärkt Studiengänge mit dem Schwerpunkt [Erwachsenenbildung](#) / [Weiterbildung](#) / [Neue Medien](#) angeboten, da sich in diesen Bereichen zunehmend und in besonderer Weise neue Aufgaben für Pädagog/innen stellen. Allerdings wird der Begriff "Pädagogik" (griechisch für Knabenführung) für die Zielgruppe "Erwachsene" in Frage gestellt und teilweise z.B. durch den - gleichwohl ebenfalls umstrittenen -Begriff [Andragogik](#) (Männer-Führung) ersetzt.

Im Englischen wird Pädagogik / Erziehungswissenschaft(en) meist als *Educational Science (s)* oder kurz *Education* bezeichnet. Bei der Übersetzung von *Education* ins Deutsche ist zu beachten, dass es meistens *Ausbildung und Erziehung* bedeutet. Eine Eigenart des Deutschen wird im Wort [Bildung](#) sichtbar, für das es im Englischen keine Entsprechung gibt. Die Diskussion über [Bildung](#) und [Bildungstheorie](#) ist deswegen außerhalb des deutschsprachigen Raumes teilweise schwer zu vermitteln.

Siehe auch

□

- [Portal Pädagogik](#)
- [Antipädagogik](#), [Behindertenpädagogik](#), [Bildung](#), [Didaktik](#), [Enkulturationspädagogik](#), [Geschichte der Pädagogik](#), [Kunsterziehung](#), [Methodik](#), [Medienpädagogik](#), [Museumspädagogik](#), [Musikpädagogik](#), [Pädagogische Liebe](#), [Pädagogische Soziologie](#), [Psychologie](#), [Rehabilitationspädagogik](#), [Schulpädagogik](#), [Sozialpädagogik](#), [Soziologie](#), [Verbalismus](#), [Theaterpädagogik](#), [Triple P](#).
- für Lebens- und Werkbeschreibungen: [Liste bedeutender Pädagogen](#).

Literatur

□

- [Dietrich Benner](#): *Allgemeine Pädagogik*. Weinheim 2001.
- [Winfried Böhm](#): *Theorie und Praxis : eine Einführung in das pädagogische Grundproblem*. Würzburg 1995.
- [Hermann Giesecke](#): *Einführung in die Pädagogik*. Weinheim 2004. [ISBN 3779905957](#)
- [Herbert Gudjons](#): *Pädagogisches Grundwissen*. Klinkhardt, Bad Heilbronn September 2003. [ISBN 3781512843](#)
- [Theodor Litt](#): *Führen oder Wachsenlassen : eine Erörterung des pädagogischen Grundproblems*. Stuttgart 1965.
- [Alexander Sutherland Neill](#), *Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung*, Rowohlt, 1998, [ISBN 3499602091](#)
- [Josef Rattner](#): *Grosse Pädagogen im Lichte der Tiefenpsychologie*, Europaverlag 1981, [ISBN 3-](#)

[203-50778-1](#)

Weblinks

[]

Wiktionary: Weiteres zu Wortherkunft, Synonymen und Übersetzungen von [Pädagogik](#)

Wikibooks: [Pädagogik](#)

- <http://www.dipf.de/> - Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung
- http://moodle.ed.uiuc.edu/wiked/index.php/Main_Page - WikiEd Ein wiki speziell für Pädagogik noch auf englisch
- [Arbeitsgruppe Lernen](#) kurze Infos und weiterführende Links zu Lerntypen, Auditive Verarbeitungs- oder Wahrnehmungsstörungen, Hohe Intelligenz und Hochbegabung, [Irlen Syndrom](#), [Neurodermitis](#), [Asthma](#), [Allergien](#), [Migräne](#), AD(H)S, [Dyslexie](#), [Hyperlexie](#), [Dyskalkulie](#), [Dyspraxie](#), Nonverbale Lernstörung, [Asperger Syndrom](#), und [Autismus](#).
- [BV-Päd.](#) Berufsverband der [Erziehungswissenschaftlerinnen](#) und [Erziehungswissenschaftler](#) e.V., BV-Päd., in Dortmund.
- <http://wiki.pruefung.net> - ein auf Wiki basierender Nachweis frei verfügbarer Online-Literatur zum Thema
- [Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft e.V.](#) (DGfE)
- [Deutscher Bildungsserver](#)
- [Kleines Handbuch didaktischer Modelle](#)

Siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/P%C3%A4dagogik>

[Einordnung: Pädagogik](#) | [Geisteswissenschaft](#) | [Kulturwissenschaft](#)

Andragogik

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Andragogik ist die Wissenschaft von der **Bildung** Erwachsener. Sie versteht sich als eine zur [Pädagogik](#) komplementäre Wissenschaft, darf aber nicht einfach kontrastierend mit dieser gesehen werden. Vielmehr spricht vieles dafür, dass der Mensch im Laufe seiner Lernbiographie zuerst für pädagogische Maßnahmen empfänglich und dann mit zunehmender Autonomie offen für andragogische Maßnahmen ist.

Die erste Nennung des Begriffs "Andragogik" findet sich in Kapp, Alexander (1833): "Platon's Erziehungslehre, als Pädagogik für die Einzelnen und als Staatspädagogik". In der Andragogik lassen sich sowohl empirische wie hermeneutische Forschungsrichtungen unterscheiden. Als erster Empiriker gilt [Edward Thorndike](#) (*Adult Learning*, 1928). Zu den hermeneutischen Wissenschaftlern zählt Eduard C. Lindemann (*The Meaning of Adult Education*, 1926). Die Andragogik erhielt fruchtbare Impulse aus unterschiedlichsten Disziplinen, insbesondere aus der Klinischen [Psychologie](#), der [Soziologie](#), der [Sozialpsychologie](#) und der [Philosophie](#).

Zu den andragogischen Grundannahmen gehören heute, dass erwachsene Menschen:

- einen starken Wunsch nach selbst gesteuertem Lernen haben
- ihre Erfahrungen in den Lernprozess einbringen möchten

- ihre Lernbereitschaft selbst unter Beweis stellen wollen
- lernen wollen, um die Probleme ihres Alltags zu lösen.

Siehe auch: [Erwachsenenbildung](#)

Literatur

[]

- Arnold, Rolf; Siebert, Horst: *Konstruktivistische Erwachsenenbildung*. Schneider, Hohengehren 2003.
- Knowles, Malcolm Shepherd: *The Adult Learner. Fifth Edition*. Gulf Professional Publishing, Houston 1998.
- Meyer, Ruth: *Lehren Kompakt - Von der Fachperson zur Lehrperson*. hep-Verlag, Bern 2004.

Weblinks

[]

- [Deutsches Institut für Erwachsenenbildung](#)
- [Lehrstuhl für Andragogik an der Uni Bamberg](#)
- [Andragogy.net: Englische Seite "serving colleagues working at universities in adult and continuing education"](#)
- [Die kommentierte Literaturliste von Ruth Meyer](#)

Siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Andragogik>

[Einordnung: Erwachsenenbildung](#)

Kognitionspsychologie

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Die **Kognitionspsychologie**, auch **Kognitive Psychologie** genannt, ist ein Teilgebiet der [Psychologie](#) und beschäftigt sich mit der [Kognition](#), also der [Informationsverarbeitung](#) des [Gehirns](#) hinsichtlich [Wahrnehmung](#), [Gedächtnis](#), [Aufmerksamkeit](#) und [Denken](#).

Inhaltsverzeichnis

[]

- [1 Einordnung des Fachgebiets](#)
- [2 Grundlagen](#)
- [3 Literatur](#)
- [4 Siehe auch](#)

Einordnung des Fachgebiets

[]

Ende der [1950er Jahre](#) hat sich die Kognitive Psychologie als eine Teildisziplin der [Allgemeinen Psychologie](#) entwickelt. Sie wurde dabei wesentlich durch die [Informationstheorie](#) sowie

Modellvorstellungen der [Kybernetik](#) beeinflusst.

Grundlagen

[]

Die kognitive Psychologie geht davon aus, dass kognitive Prozesse (kognitive) Strukturen sind, die einen erheblichen Einfluss auf das [Verhalten](#) ausüben und festlegen, wie ein Individuum sich verhält. Menschen nehmen also Umweltereignisse wahr, verarbeiten diese gedanklich und bewerten sie. Der Mensch beurteilt die jeweilige Situation, er wägt ab, welches Verhalten er ergreifen will.

Als Kognitive Psychologie bezeichnet man das Teilgebiet der Psychologie, das sich mit den [Kognitionen](#) sowie kognitiven Prozessen des Menschen befasst. Dabei beschäftigt sich die Kognitive Psychologie vor allem mit jenen Zuständen und Prozessen, die zwischen der Reizaufnahme und dem daraus resultierenden Verhalten liegen.

Die angesprochenen kognitiven Strukturen sind dem Menschen nicht angeboren, er erwirbt sie durch die Erfahrungen die er macht. Insbesondere durch die Erfahrung von angenehmen/unangenehmen Reizen bzw. angenehmen und unangenehmen Folgen eines Verhaltens erwirbt der Mensch z.B. eine Meinung von sich selbst.

Jeder Mensch hat eine ganz bestimmte, einmalige kognitive Struktur. Dies hat zur Folge, dass jeder Mensch eine Situation anders wahrnimmt und bewertet und auch jeder Mensch andere Gefühle in einer Situation hat. Will man eine Veränderung eines Menschen herbeiführen, so muss man also eine Veränderung in seinen Kognitionen bewirken.

Der Mensch kann sich nach Auffassung der kognitiven Psychologie auch selbst steuern, indem er sich Ziele setzt, Pläne macht etc. Man unterscheidet dabei zwischen der [Selbstbeobachtung](#), der [Selbstbewertung](#) und der [Selbstverstärkung](#). Dies sind drei Möglichkeiten sich selbst zu steuern.

Literatur

[]

- [John R. Anderson](#): *Kognitive Psychologie*. ISBN 3-8602-5354-9

Siehe auch

[]

- [Kognitionswissenschaft](#)
- [Metakognition](#), [Theory of mind](#)
- [Kino im Kopf](#)

Handlungsorientierter Unterricht

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Handlungsorientierter Unterricht ist eine Sammelbezeichnung für Unterrichtskonzepte in der [Schule](#) und der [Berufsschule](#). Der [Unterricht](#) zielt auf die integrierte Vermittlung von theoretischem [Wissen](#) und praktischen Fähigkeiten über ein realitäts- und problembezogenes Lernen, das soziales Handeln integriert und von den Lernenden selbst gesteuert wird, so dass sich die Schüler Informationen durch eigenes Handeln kognitiv aneignen.

Das Konzept des handlungsorientierten Unterrichts geht auf die [Arbeitspädagogik](#) der [Reformpädagogikepoche](#) zurück. Vorläufer waren [Johann Heinrich Pestalozzis](#) (1746 - 1827) Formel von der „Einheit von Kopf, Herz und Hand“ und Selbsttätigkeitskonzepte des 19. Jahrhunderts wie bei [Adolf Diesterweg](#) oder [Friedrich Wilhelm August Fröbel](#). In der Arbeitspädagogikdebatte zu Beginn der [Weimarer Republik](#) – insbesondere auf den Reichsschulkonferenzen – wurden sehr heterogene Konzepte vertreten wie die freie geistige Schularbeit bei [Hugo Gaudig](#) (1860-1923), der Ansatz schulisches [Lernen](#) in den gesellschaftlichen Produktionsprozeß zu integrieren [Paul Östreich](#) (1878-1959) oder die mehr auf handwerkliches Schaffen ausgerichtete Pädagogik [Georg Michael Kerschensteiners](#) (1854-1932).

Zeitgleich entwickelten [John Dewey](#) (1859-1952) und [William Heard Kilpatrick](#) (1871-1965) den Ansatz des „[learning by doing](#)“, bei dem das handelnde Erkunden der die Schule umgebenden Wirklichkeit bedeutsam war. Aber auch andere Vertreter der Reformpädagogikepoche setzten sich von der [Verbalschule](#) ab und betonten die pädagogische Wirksamkeit von handelndem Lernen wie [Célestin Freinet](#)(1896-1966) oder [Maria Montessori](#) (1870-1952).

Auch heute gilt dieser Ansatz als produktives didaktisches Konzept, obgleich die Konzeptionen sehr heterogen sind und unter den Etiketten von „handelndem“, „handlungsintensivem“, „handlungsorientiertem“ Unterricht vertreten werden. Handlungsorientierung basiert heute lerntheoretisch auf zwei grundlegenden Theorien, nämlich der auf die sowjetische [Psychologie](#) um [Lew Semjonowitsch Wygotski](#) und [Alexej Nikolajewitsch Leontjew](#) zurück gehenden [Tätigkeitstheorie](#) und den auf die kognitive Handlungstheorie von [Jean Piaget](#) und [Hans Aebli](#) zurück gehenden Ansätzen [entwicklungspsychologischer](#) Fundierung des Lernens.

Vielfach schwimmt der Begriff der Handlungsorientierung mit dem ganzheitlichen, entdeckenden oder offenen kindgemäßen Unterrichts. Deshalb sind Qualitätskriterien erforderlich, die Handlungsorientierung klarer definieren. Mit Handlung in diesem Sinne ist gemeint, dass es sich nicht um Lernen handelt, bei dem bloße materielle Handlungsvollzüge notwendig sind, sondern um bewusste auf Ziele und Zwecke orientierte planvolle Lernaktivitäten, die praktisch-konstruktives Handeln, zielorientiertes Handeln, kommunikatives Handeln, ästhetisches Handeln, spielerisches Handeln, dramaturgisches Handeln umfassen.

Handlungsorientierung spielt vor allem in Fächern wie dem [Sachunterricht](#) eine Rolle, in denen die Alternative zwischen Verbalunterricht und handelndem Lernen prinzipiell gegeben ist. Im [Technikunterricht](#) und anderen praktisch ausgerichteten Fächern ist Handlungsorientierung dagegen nicht umstritten. Im [Oldenburger Konzept](#) handlungsorientierten Sachunterrichts wird Handlungsorientierung als vieldimensionaler Unterricht aufgefasst, der der [Heterogenität](#) der Kinder entsprechend differenziert ist und gleichzeitig verschiedene [Zugangsweisen](#) ermöglicht, also ästhetische, kognitiv kritische, praktisch handelnde, ethisch beurteilende integriert an einem gemeinsamen inhaltlichen Thema. Die handlungsorientierte [Differenzierung](#) erfordert in diesem Konzept die polare Ergänzung durch kommunikativen Unterricht. Die Verbindung zwischen diesen beiden Polen, dem differenzierten Handeln und immer wieder dem gemeinsamen Gespräch wird als produktive Antwort auf die gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklung in einer auf Demokratie ausgerichteten [Risikogesellschaft](#) gesehen.

Siehe auch: [Lernen durch Handeln](#), [Learning by doing](#)

Literatur

[]

Kaiser, Astrid: *Praxisbuch handelnder Sachunterricht*. Band 2. Baltmannsweiler 2004 Rauner, Felix: *Handbuch Berufsbildungsforschung* Bielefeld 2005

Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Handlungsorientierter_Unterricht

Einordnung: Pädagogik

Verhalten

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Verhalten kann, je nach Zusammenhang, folgende Bedeutungen haben:

- Allgemein spricht man in der **Systemtheorie** vom Verhalten (**Systemverhalten**) eines **Systems**, wenn es von einem Zustand in einen anderen übergeht.
- Eine ganzheitlich-phänomenologische Auffassung des Verhaltens hat die in der **Psychologie** einflussreiche Schule der **Gestaltpsychologie** beziehungsweise **Gestalttheorie** entwickelt. Hier ist insbesondere die psychologische **Feldtheorie** von **Kurt Lewin** zu nennen. Ihr zufolge ist das menschliche Verhalten eine psychologische Funktion von erlebter Person und erlebter Umwelt. **Abraham Maslow** unterscheidet bewältigendes, erlerntes und bewusstes Verhalten und spontanes, unkontrolliertes **expressives Verhalten**.
- Die **Soziologie** bezeichnet mit **Sozialverhalten** jede **Interaktion**, die sich zwischen einem Organismus und seinen Artgenossen in Form einer Austauschbeziehung abspielt.
- In der **Verhaltensbiologie** umfasst **Verhalten** alle Aktivitäten und körperlichen Reaktionen eines **Menschen** oder **Tieres**, die sich beobachten oder messen lassen. Eine Übersicht über wichtige Fachbegriffe der Verhaltensforschung findest Du **HIER**, und eine Übersicht über bedeutende Verhaltensforscher findest Du **HIER**.
- In der **Pädagogik** spricht man häufig von **sozialem** als operantem Verhalten, da Verhalten von den Folgen abhängig ist und in der Umwelt selbst etwas bewirkt.
- In der **Unified Modeling Language 2.0** bezeichnet **Verhalten (UML2)** die dynamischen Aspekte eines modellierten Systems.

Siehe auch: [Konditionierung](#), [Verhaltensexzess](#), [Gedächtnistransfer](#)

Siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Verhalten>

Einordnung: Begriffsklärung

Ergebnis

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Ergebnis ist:

- in der [Mathematik](#) das [Resultat](#) einer [Berechnung](#).
- in der [Physik](#) erhält man nach der [Durchführung](#) eines [Versuchs](#) ein *Ergebnis*.
- in der [Stochastik](#) das Resultat eines [Zufallsexperiments](#): [Elementarereignis](#).
- in der [Wirtschaft](#) resultiert das *Ergebnis* meist aus der [Kostenrechnung](#).

Siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Ergebnis>

[Einordnung: Begriffsklärung](#)

Dietrich Dörner

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Prof. Dr. **Dietrich Dörner** (* [1938](#)) ist Professor an der [Universität Bamberg](#) am Institut für Theoretische Psychologie.

Er beschäftigt sich als Psychologe unter anderem im Bereich der [künstlichen Intelligenz](#) mit der Simulation von Emotionen und menschlichem Verhalten. Bekannt sind sein EMO-Projekt, in dem ein emotionaler Roboter programmiert und simuliert wurde, und das Nachfolgeprojekt [PSI](#).

Das Interessante an seinem Ansatz ist, dass Prof. Dörner nicht bei der Entwicklung psychologischer Theorien menschlichen Handelns und Fühlens stehen bleibt. Vielmehr testet er sie praktisch durch Umsetzung in Simulationssoftware und Vergleich der Ergebnisse mit dem Handeln realer Menschen.

Dies hat unter anderem folgende bedeutende Konsequenzen, die im Bereich der Psychologie nicht selbstverständlich sind:

1. Die spätere Umsetzung in Software zwingt zur Entwicklung klarer Theorien, denn nur eine glasklar formulierte Theorie kann in Software umgesetzt werden.
2. Die psychologische Theorie kann fundiert getestet und damit evaluiert werden. Dadurch werden fehlerhafte oder unvollständige Ansätze schnell entlarvt und ein Prozess der schrittweisen Verbesserung der Theorie angestoßen.

1986 erhielt er den [Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis](#)

Werke

[\[Bearbeiten\]](#)

- *Die Logik des Mißlingens* : strategisches Denken in komplexen Situationen. - Reinbek : Rowohlt, 2005. - [ISBN 3-499-61578-9](#)
- *Bauplan für eine Seele*. - Reinbek : Rowohlt, 2001. - [ISBN 3-499-61193-7](#)

Weblinks

[\[Bearbeiten\]](#)

- [Institut für Theoretische Psychologie der Uni Bamberg](#)
- [Bibliographie und Zitate von Dietrich Dörner in Beats Biblionetz](#)

[Personendaten](#)

NAME **DÖRNER, DIETRICH**

ALTERNATIVNAMEN

KURZBESCHREIBUNG Professor an der Universität [Bamberg](#) am Institut für Theoretische Psychologie

GEBURTSDATUM

GEBURTSORT

STERBEDATUM

STERBEORT

Siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Dietrich_D%C3%B6rner

[Einordnung: Mann](#) | [Psychologe](#)
